

Die Landvolkshochschule auf dem Petersberg

Von Norbert Göttler

Als wenige Monate nach dem Kriegsende 1945 der katholische Weihbischof Johannes Neuhäusler, unterstützt vom Hochkommissar der amerikanischen Besatzungszone, John McCloy, daran ging, die romanische Basilika auf dem Petersberg bei Eisenhofen renovieren zu lassen und die Einrichtung eines Tagungshauses in die Wege leitete, geschah dies angesichts einer ungewissen Zukunft. Seit diesen Gründungstagen aber hat sich die Katholische Landvolkshochschule Petersberg zu einem Bildungszentrum für den ländlichen Raum entwickelt, das weit über die Grenzen Bayerns auszustrahlen vermag.

»Christliche Persönlichkeiten heranzubilden, die befähigt und gewillt sind, ihre Aufgabe in Kirche und Beruf, in Familie und Gesellschaft zu erkennen und zu erfüllen«, ist das erklärte Ziel der Landvolkshochschule. Gotthard Dobmeier, stellvertretender Direktor, präzisiert dieses Anliegen: »Moderne, junge Menschen vom Land verfü-

gen heute in der Regel über eine gute fachliche Ausbildung. Zu einem ganzen Menschen und zu einer abgerundeten Persönlichkeit gehört aber mehr als Wissen und Können, Position und Besitz. Wir möchten den jungen Menschen helfen zu lernen, ihr Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, es als sinnvoll zu erleben und ihre Möglichkeiten zu erkennen.«

Konkret geschieht das in einer Vielzahl von Kursen und Seminaren, Gottesdiensten, Meditationen und Diskussionsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Land. Aber nicht nur junge Leute zieht der Petersberg heute an. Ältere Menschen, die sich mit den Freuden und Problemen des Alterns beschäftigen, Bäuerinnen, die sich einige Tage der Erholung gönnen, Lehrer und Meister, die ihr pädagogisches Geschick schulen wollen – sie alle kommen und gehen, viele Tausende im Jahr. Immer wieder treffen sich Vertreter der Kirchen und der Politik, der Wissenschaft und der Gesellschaft

zu Studententagen und Diskussionen, nahezu das gesamte bayerische Kabinett hat der Landvolkshochschule inzwischen seine Aufwartung gemacht.

Im Zentrum des Angebotes aber stehen nach wie vor Langzeitkurse, in denen junge Mädchen und Frauen zwei Monate auf dem Petersberg verbringen können. Unter der Leitung von zwei Theologen, zwei Sozialpädagoginnen sowie zahlreichen Gastreferenten setzen sich die jungen Frauen intensiv mit Fragen der Lebensorientierung und des Glaubens, aber auch mit Politik, Zeitgeschehen und Kunst auseinander. Nicht die Schule wird dabei großgeschrieben, sondern die Lebensgemeinschaft der Gruppe. Selbsterfahrung und Persönlichkeitsbildung soll in allen Teilen des Seminars erreicht werden, sei es durch Gespräche und Diskussionen, durch Exkursionen oder durch gemeinsame, kreative Freizeit. Möglichkeiten zum Töpfern, Spinnen oder Malen haben bisher schon viele Teilnehmerinnen ihre eigene Gestaltungsfähigkeit entdecken lassen, ebenso wie das Angebot, Musikinstrumente zu erlernen oder Gottesdienste zu gestalten. »Das gemeinsame Leben in der Gruppe über

viele Wochen hinweg hat mich menschlich einen entscheidenden Schritt weitergebracht«, beschreibt eine junge Dorfhelferin ihre Situation, »wir erfahren nicht nur viel Neues, sondern lernen vor allem, besser mit uns und mit den anderen umzugehen«.

Kamen die Teilnehmerinnen früher vorwiegend aus der Landwirtschaft, die gerade in den Wintermonaten eine zweimonatige Abwesenheit eher ermöglichte, so sind heute in den Petersberger Kursen alle Berufs- und Ausbildungsschichten vertreten. Viele nutzen die Chance einer persönlichen Weiterbildung gerade an den Wendepunkten ihres Lebens – bei einem Arbeitsplatzwechsel, vor einer Familiengründung oder dem Antreten eines Studiums. Auch Mütter mit kleinen Kindern bieten auf dem Petersberg kein seltenes Bild mehr, zumal zahlreiche Zuschußmöglichkeiten des Staates und der Kirche finanzielle Engpässe zu vermeiden suchen.

Natürlich bringt ein intensives Zusammenleben über viele Wochen hinweg auch Probleme mit sich. Viele der jungen Frauen sind erstmals auf sich alleine gestellt, bewußt wird selbständiges Handeln von ihnen gefordert



Jugendveranstaltung der Landvolkshochschule auf dem Petersberg.

Foto: Dipl.-Theol. Norbert Göttler, Walpertshofen



*Kursteilnehmerinnen in der
Landvolkshochschule auf dem
Petersberg.*

Foto: Dipl.-Theol. Norbert Göttler,
Walpertshofen

und herausfordert. So kommt es schon vor, daß jemand den Kurs abbrechen will, was jederzeit möglich ist. Doch endgültige Abreisen sind selten, meist können behutsame Gespräche durch das Betreuungspersonal Hemmungen und Hindernisse aus dem Weg räumen.

»Für viele von uns war es nicht einfach, uns auf das Unbekannte in diesem Kurs einzulassen, überhaupt einige Wochen ohne Elternhaus oder Freund zu verbringen«, sagt eine Floristin aus Lindau, »doch gerade dieser Absprung war wichtig für mich. Ich glaube, daß ich mich jetzt auch zu Hause in meinem Dorf und in meiner Kirche mehr mitzureden traue und viele Vorgänge bewußter erlebe.«

Daß gemeinschaftsfähige, selbstbewußte und selbstkritische Persönlichkeiten von großer Bedeutung für die Zukunft der Gesellschaft und der Kirche sind, das ist die Überzeugung aller Petersberger Mitarbeiter. Die Zahl der »ehemaligen« Petersbergerinnen geht nun bereits in die Hunderte und die meisten von ihnen kehren regelmäßig auf den Hügel im Dachauer Hinterland mit seiner meditativen Atmosphäre zurück. Ein Ort, der für sie zu einem Ort der Begegnung und des Zusichfindens geworden ist.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Theol., cand. phil. Norbert Göttler, Walpertshofen 51,
8061 Hebertshausen